

Kurzer Cicerone für die Fahrt zum Bundestag 1858 von Würzburg nach Miltenberg

Von Dr. Hanns Karasek-Miltenberg

Wie von Würzburg nach Miltenberg führt, hat das Glück durch eine wenig bekannte, aber außerordentlich reiche Kulturlandschaft zu führen. Wenn hier auch keine eingehende Beschreibung dieser Wegstrecke gegeben werden kann, so darf doch angenommen werden, daß der eine oder andere Reisende sich bewegen fühlt, hier oder dort kurz zu halten.

Würzburg wird auf der Bundesstraße B 8 nach Aschaffenburg-Frankfurt verlassen. Vorbei an der Festung erreicht dieser vielbefahrene Verkehrsweg hinter Hückberg die flachgewellte Mainfränkische Muschelkalkplatte. Nach Durchfahren der Ausläufer des Gutenberger Waldes wird bei Waldhüttelbrunn die Hochfläche erreicht. In einer flachen Talsohle verläuft die Straße vorbei am alten Posthaus Rößlbrunn gegen Uttingen. Kurz vor der Abzweigung nach Wertheim liegt der Friedhof. Über seine Mauer schauen große Denkmäler, die Erinnerungsmale der preussischen Regimenter, die im Bruderkrieg 1866 hier gekämpft haben. Der Abstand von fast 100 Jahren erleichtert das Nachsinnen darüber, ob diese jungen Menschen damals unversehrt gestorben sind. Ein Hauch stolzer Trauer geht von diesen heute fast vergessenen Gräbern aus.

Während die Bundesstraße nach Nordwesten gegen Marktweidenfeld zieht, führt unsere Straße hinein in das tiebliche Tal des Aal-Baches. Fast unvermerkt wird Holzkirchen erreicht. Die ehemalige Benediktinerabtei bietet heute ein trauriges Bild des Zerfalls. Wohl steht die vornehme Rundkirche vom Balthasar Neumann (1726) noch, die eigentlichen Klostergebäude sind aber in einem solchen elenden Zustand, daß die falsche Ergänzung des Kuppelbaches durch ein Zeltdach nach einem Brand als der geringste Schaden erscheint. Hinter der Kirche befinden sich noch beachtliche Reste des romanischen Kreuzganges. Wenn nicht bald geholfen wird, dann wird Holzkirchen, eine der ältesten Stätten des Christentums in Franken (erste Erwähnung 775), bald nicht mehr zu retten sein.

Vorbei an Wüstenzell wird Dertingen erreicht. Die heftigste Kirche dieses Dorfes ist die erste von drei alten Gotteshäusern, die auf dieser Wegstrecke besondere Aufmerksamkeit verdienen. Eine großartige Malerei aus dem 15. Jahrhundert schmückt den Chor, in dem ein schöner gotischer Flügelaltar steht. Die Emporen der Kirche zeigen eigenartige, volkskundlich interessante Malereien.

Wenn bei Bettingen der Main erreicht wird muß die Straße eine der bedeutendsten geologischen Bildungen Mainfrankens, den Umlaufberg von Urphar, umfahren. 3 km lang und an der schmalsten Stelle nur 120 m breit ist dieser etwa 40 m hohe Horst, den der Strom umflossen muß.

Urphar. Die Feststellung, daß derjenige, der die alte Bergkirche dieses Dörfchens nicht gesehen hat, Mainfranken nicht kennt, ist keine Übertreibung. Es lohnt sich zu dem alten Gotteshaus hinaufzusteigen, dessen Grundmauern aus der Karolingerzeit stammen, dessen wichtigen Chorturm die Stauerezeit erbaute, während in der „schrecklichen, der kaiserlosen Zeit“ des Interregnums das Schiff angefügt wurde. Das Innere gehört zu den intimsten Räumen, die aus der Vergangenheit erhalten blieben: herrliche Fresken des 13. Jahrhunderts, das alte Gestühl, die Emporen aus gebildeten Eichen-

holz aus dem 16. Jahrhundert und nicht zuletzt die hübsche Orgel aus der Rokokozeit (1784), die heute noch spielbar ist, fügen sich zu einer harmonischen, beglückenden Einheit zusammen. Urfuhr gehört zu den wenigen Oesen, von denen man mit Recht sagen darf: Kommt und sieht!*)

Die Mainstrecke bis Miltenberg ist glücklicherweise ziemlich unversehrt erhalten geblieben, sie kennt nicht den Betrieb, der am Rhein die Freude stört, sondern — unberührt von größeren Eingriffen — erfreut sie den Reisenden durch ihre stille Schönheit, die auch durch die Kanalisation mit ihren Stauwerken nicht beeinträchtigt wurde. Nach Upphar ist das kleine Kirchlein von Eichel, das linkerhand unten der Straße liegt, das dritte der Kultstätten vor Wertheim, die auf die Karolingerzeit zurückgehen. Von seiner Ausstattung sei besonders das romanische Tympanon erwähnt, das in der Kunstgeschichte oft erwähnt wird.

Wertheim, die alte Stadt an der Mündung der Tauber in den Main, mit seiner alten Burg, mit seiner Stadtkirche mit den prächtigen Grabmalern der Landesherren, mit der Kiliankapelle, mit seinen schönen Bürgerhäusern, mit den Schätzen seiner Archive wurde einem langen Aufenthalt vorzuziehen. Nach Überqueren der Tauber zieht die Straße an der Südseite des Mainstecks den Ausläufern des Odenwaldes entlang nach Westen, während gegenüber die Berge des Spessarts grüßen. Kurz hinter Wertheim wird in Glashütte, eine bemerkenswerte Neugründung der Nachkriegszeit berührt. Heimatvertriebene haben hier eine Glasindustrie aufgebaut, um die innerhalb weniger Jahre eine volkreiche Siedlung mit Kirchen und Schulen entstand.

Bei Mondfeld liegt auf der jenseitigen Mainseite Stadtprozelten mit der Ruine der mächtigen Henneburg. Der Deutsche Orden hat dies um 1200 gegründete Burg ausgebaut, die gleichzeitig mit Heidelberg von den Franzosen zerstört wurde. Sie stellt durch ihre machtvolle Ausdehnung und durch ihre beherrschende Lage so recht das dar, was man sich unter einer Ritterburg vorstellt. Neben Wertheim ist sie der Höhepunkt der Burgenstraße am Main.

Von der Höhe grüßt dann die Ruine der Kollenburg, Stammes eines wehrbesessenen Geschlechts von Odenwaldrittern, die im Bauernkrieg zerstört wurde. Fechenbach mit seinem vornehmen Barockschloß folgt; dann wird das malerische Städtchen Freudenberg mit seiner alten Burg und seinem Rathaus durchfahren und bald beginnt sich das Tal zum Kessel von Miltenberg zu wölben.

Während in der Ferne schon das Kaiserziel grüßt, mündet die Straße in den Markt Bürgstadt. Vielleicht stand hier einmal ein fränkisches Königsgut, zu dem die Martinskapelle mit ihrem spätgotischen Hauptportal und ihrer originellen Innenausstattung gehörte. Die befestigte Kirche war die Mutterkirche von Miltenberg. Wo die Straße ein scharfes Knie macht, liegt das stolze Rathaus, eine Perle in der Reihe der Rathäuser am Main. Es entstand am Ende des 16. Jahrhunderts. Ehe der Reisende sich versieht, ist er vor dem Würzburger Tor Miltenbergs angelangt.

In wenig mehr als einer Stunde kann heute von Würzburg aus Miltenberg erreicht werden. Denkmäler der Vergangenheit von der Karolingerzeit bis zur Gegenwart ziehen in rascher Folge vorüber. Aufmerksam zu machen und zu späterem ruhigen Genießen anzuregen, das ist der Zweck dieses kurzen Berichtes aus einem Land, von dem man mit Recht sagt, daß dort das Maintal am schönsten sei.

*) Der Heizer der Kirche wohnt unten an der Straße in der Nähe des Denksteins.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Gedenktage fränkischer Dichter

Friedrich Schwanck, der am 1.1.1888 in Hirsch/Dorfbrunn geboren wurde, der aus Zeit in der Schwabe lebt, wurde am 1. März dieses Jahres 78 Jahre alt. Seine Gedichte hat er in dem Band „Die Lebensjahre“ gesammelt. Bekannt sind seine satirischen Romane, von denen wir folgende nennen: „Schwaben im Wald“, „Die Engel des Himmels“, „Der Wald-König“, „Hörst und Hörst“, „Der Zunderstein“, „Der schwarze Engel“, „Hilfgeber in Franken“. Wie schön der Titel des Hauptmanns von Kommer sagt, spielt diese gleich mehrere anderen in der fränkischen Heimatlandschaft des Dichters. Nicht zufällig sind auch die Niederschreibungen des Autors wie „Das Leben der Schwanckstraße“, „Höhe und die Feldhäuser“, „Carolla und die Hühlerhüter“, „Der glückselige Hühner“, „Grotte Insel Maragotier“. Besonders hübsch sind die Ausgaben, die er den Hirschwandern, dem Wald, dem Hirschwand, dem Nachfahren, dem Hauptmann und dem Hirschwand gewidmet hat. Wir wünschen dem naturverliebten, sehr geistreichen und sehr fruchtbareren Dichter noch viele Jahre heilvollen Lebens.

Oskar Kneffel, der am 24.4.1888 in Neuenbach geboren wurde, lebte

in diesen Wochen seinen 85. Geburtstag feiern, wenn er nicht schon 88 Jahre vor Vollendung seines 80. Lebensjahres aus seinem Wirken abgerufen worden wäre. Das „Frankenland“ hat im Jahr 1888 seinen Lebensweg und sein Werk gewidmet. So beglücken wir uns heute damit, zumindest an seine Namen „Hilfgeber“, „Die Schwabe bei Bergheim“, „Hühner“, „Hühner“ und „Hühner“ zu erinnern. Wie seine „Schwabe bei Bergheim“ so gibt auch sein Spiel „Die Foe Frankens“ seinen Hühner in unsere fränkische Heimat. Die eigenartige Erzählung hat er sich in der Novelle „Die Hühner“, dem Hühner „Franken“ und dem Band „Der Wald-König“ gezeigt. An Hühnerwerken hat er sich in der fränkischen Heimatlandschaft „Kreuz der Hühner“ beteiligt. Dennoch wollte er jederzeit als Kritiker, Philosoph, Musiker und Dramatiker — das war er in einer sehr besonderen Art. Eine seinen Hühner! (H. U.)

Hermann Gervinus im Buchdruck

Der Bayrische Buchdruck hat am 1. März (Freitag nach dem Palmsonntag) Hermann Gervinus „Legende vom Kreuzen Jesus“ in einem neuen Programm zum Vortrag. Die Legende, in die das Versehen des Palmsonntags verfallen ist, bildet einen fränkischen Anhang zur Karwoche.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Josel Weber: Fanzelle, Hilfgeländer, Klingelbeile. Frühe Kulturen im Raum der Stadt Schwabfurt. Herausgegeben von Friedrich Schwabfurt 1922.

Das mittelfeld umfangreiche Buch ist von Weibach nur für die Lehrkräfte im Buch- und Buchdruck Schwabfurt herausgegeben worden, um die Möglichkeit zu schaffen, dem Hühner-Grundriss nach im Einzelunterricht gelehrt zu werden. Das Werk ist davon im Buchdruck nicht zu haben. Eine Beschreibung auf die vorgeschriebenen Punkte des Hühnerhühners hätte den Lehrkräften nicht gehalten. Es sollte der Vorleser die vorgeschriebenen Fragen selbst. Ich glaube werden durch gründliche Nachhilfe auf die deutsche und allgemeine Vorgesichtliche. Nicht um den Lehrer zu verhindern, möglichst viel Wissenstoff an die Kinder herauszugeben, sondern um den Lehrer zu befähigen, die individuellen Vorkenntnisse und Schulkenntnisse zu benutzen und in Klagen darauf ein wissenschaftliches Bild der Vorkenntnisse zu bilden, hat der Verfasser es weit ausgehört.

Es geht seine Arbeit sehr gründlich an und geht davon aus auf die geographische Lage der Schwabfurt Gebiete ein. Schließlich seinen geographischen Aufbau und die Geschichte der Landschaft und untersucht die natürlichen Grundlagen der Hühnergeschichte, um dann die Voraussetzungen für die Zerstörung von Menschen und Kulturen in allen vorgeschriebenen Perioden aufzuzeigen. Beim Gang durch die Legende hätte wohl ein paar gar zu viele Hühner Gruppen Hühner werden können, aber durch seine Darlegungen erspart der Verfasser dem interessierten Lehrer die Anschaffung neuer Nachschlagewerke, die in der Darstellung nicht vorhanden sein können.

Bei dem einzelnen Perioden der Vor- und Frühgeschichte geht Weber weit von den lokalen Verhältnissen im Kreis Schwabfurt aus, um dann den Blick auf Franken, auf ganz Deutschland und weltweite Gebiete zu lenken. Dabei gehen Klima, Pflanzen- und Tierwelt die Grundlagen ab für die menschliche Entwicklung und Wirtschaft die Vorkenntnisse im Stein, Ton, Metall usw. werden aufgeführt; der Verfasser kommt